

Betr.: Artikel „Domstatuen bleiben umstritten“ im FT vom 13. Juli 2021, zur Frage der Verbringung der „Synagoga“ in ein Lapidarium

Muss die Skulptur der „Synagoga“ aus dem Bamberger Dom entfernt werden, weil die ihr beigegebenen Attribute – das Tuch über den Augen, der gebrochene ‚Herrschaftsstab‘ und die ihrer Hand entgleitenden Gesetzestafeln – „furchtbare“ Zeichen des Antijudaismus sind und ihr Verbleib in einer christlichen Kirche angesichts der unfassbaren Tatsache eines erneut aufflammenden Antisemitismus nicht mehr zu verantworten sei? Diese Frage wird derzeit heftig diskutiert, zuletzt in einer hochrangig besetzten Podiumsdiskussion.

Dazu ein paar Überlegungen:

1. Wir müssen unterscheiden zwischen der historischen Situation, in der die Plastik entstand und deren Aussage für uns heute.
Als die Figur im frühen 13. Jahrhundert in Auftrag gegeben wurde, war die Motivation des Auftraggebers zweifelsohne eine anti-jüdische Haltung. Das ist ein Teil unserer Geschichte, auch wenn uns dieses Denken heute abstößt. Die erwähnte Diskussion fand in der Aula der Universität statt, der ehemaligen Dominikanerkirche. Dort zeigen Wandmalereien aufs Grässlichste gefolterte Menschen. Müssen diese nun entfernt werden, weil wir heute Folter entschieden ablehnen? Eine Verdrängung von Geschichte hat noch nie gutgetan.
2. Wenn die Statue der „Synagoga“ aus dem Dom ins Lapidarium verbracht würde, was machen wir dann mit ihrem Gegenüber, der „Ecclesia“ (= Kirche). Darf auch die Kirche nicht mehr in der Kirche bleiben?
3. Wichtig scheint mir vor allem, was uns gerade diese besondere Skulptur der „Synagoga“ (im Gegensatz zu Synagogendarstellungen an anderen Kirchen) sagen kann. Sie steht trotz der Attribute, die sie diskriminieren sollen, völlig gelassen, selbstbewusst und in sich ruhend da. Und – sie lächelt. Das ist kein Bild einer

gebrochenen und gedemütigten Frau. Für mich ist sie ein Symbol für all jene, die im Lauf der Geschichte unterjocht werden sollten und die sich nicht ‚unterkriegen‘ ließen. („*We shall overcome*“.)

4. Gerade diese Plastik hat eine besondere Aura, ein Mysterium, das ganz große Kunst auszeichnet. Sie ist dasjenige Bildwerk im Dom, zu dem ich eine fast persönliche Beziehung habe; ich habe sie einfach gern (und so scheint es dem Vernehmen nach vielen zu gehen). Ihre Verbannung aus dem Dom käme mir wie eine Demütigung vor, als wäre sie es nicht mehr wert, in einem hoheitsvollen Raum bei uns zu sein. Ich empfinde es als schmerzhaften Verlust, als den Verlust eines Anstoßes zum Innehalten, zum Gespräch und zum Nachdenken.